

Starkes Ja für Direktzug Baden–Bern

Befürworter der direkten Verbindung setzen sich im Ständerat gegen Bundesrat Albert Rösti durch – das sind die Reaktionen.

Matthias Niederberger

Es passiert nicht alle Tage, dass ein regionales Anliegen auf nationaler Bühne derart viel Anklang findet. Am Dienstagmorgen, kurz nach 11 Uhr, stimmte der Ständerat mit 27 zu 15 Stimmen für eine Motion, die den Erhalt des Direktzugs von Baden via Brugg nach Bern fordert. Die SBB wollten diese Verbindung im Rahmen des Ausbaus 2035 abschaffen. Der Vorstoss stammt ursprünglich von Marianne Binder (Mitte). Nach ihrer Wahl in den Ständerat übernahm ihn Nationalrat und Parteikollege Andreas Meier.

Die grosse Kammer hat der Motion bereits im Juni mit 101 zu 88 Stimmen zugestimmt. Dass sie nun auch der Ständerat unterstützt, kommt von aussen betrachtet doch etwas überraschend. Denn: Sowohl der Bundesrat als auch eine Mehrheit der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen sprachen sich im Vorfeld dagegen aus.

Die Mehrheit der Kommission wies darauf hin, dass der Aargau grundsätzlich vom Bahn-Ausbau 2035 profitiere. Es sei nicht zielführend, mittels parlamentarischer Vorstösse regionale Interessen im Fahrplankonzept zu verankern, argumentierte sie. Der Erhalt der Direktverbindung Baden-Brugg-Bern stelle auch kein verbessertes Fahrplan-Angebot dar.

«Für die Region von grosser Bedeutung»

Bundesrat Albert Rösti (SVP) sagte am Dienstag im Ständerat: «Ich bitte Sie, diese Motion abzulehnen. Wenn wir über jede Linie eine Diskussion haben, wird die Planung sehr schwierig.» Rösti wehrte sich gegen den Vorwurf, dass man den Ostaargau vernachlässige: «Der Bundesrat will vier Verbindungen pro Stunde von Baden nach Bern. Das ist ein massiver Verkehrsausbau, um die Bevölkerung zu transportieren.» Bei zusätzlichen Zügen müsste es nun einmal Kompromisse geben. Mit «Kompromissen» meinte Rösti: umsteigen.

Kein Verständnis für die Argumentation des Bundesrats hat Thierry Burkart. Der Aargauer Ständerat und Präsident der FDP



Die Argumente von Ständerätin Marianne Binder und Ständerat Thierry Burkart (rechts) überzeugen: Die kleine Kammer stimmt für den Erhalt des Direktzugs von Baden nach Bern. Bilder: Sandra Ardzzone, Keystone

Schweiz sprach am Dienstagmorgen für die Kommissionsminderheit: «Es geht hier um den Status quo. Wir wollen nur das behalten, was wir schon haben», sagte er. Eine Direktverbindung sei viel zentraler als die Anzahl der Züge pro Tag. «Sie sind für die Attraktivität einer Region von grosser Bedeutung.»

Es gehe bei der Motion auch um die Frage, wie man die Mobilität in der Schweiz gestalten wolle, argumentierte Burkart weiter, «ob wir nur noch die grossen Zentren miteinander verbinden oder auch den mittelgrossen Regionalzentren gute Anschlüsse gewähren.» Der Ostaargau werde von den SBB geringgeschätzt, so Burkarts Eindruck. «Zum ersten Mal während meiner politischen Tätigkeit hat mich meine Mutter angerufen und gesagt, wie wichtig es ist, hier den richtigen Entscheid zu fällen.»

Unterstützt wurde Burkart von Ständeratskollegin Marianne Binder. «Weshalb aufgeben, was funktioniert?», fragte

sie den Rat und meinte damit die Direktverbindung. Ihr gehe es um den «Erhalt einer zentralen Verkehrsader in diesem Gebiet», also in Baden und Brugg. «Deren Unterbrechung kommt – medizinisch gesprochen – nicht gerade einem Herzstillstand gleich, aber doch einem ziemlichen Kollaps.»

Support erhielten Burkart und Binder aus dem Kanton Glarus. Ständerat Mathias Zopfi (Grüne) sagte: «Die Glarner Delegation stimmt dieser Motion zu.» Es gehe bei ihr nicht nur um ein «regionales Wunschchen», dem Thema Direktzüge werde generell zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Thierry Burkart war nach der Abstimmung sehr zufrieden, jedoch nicht überrascht über das Ja des Ständerats: «Wir haben im Vorfeld mit den Leuten gesprochen und wussten, dass unser Anliegen Gehör findet. Aber ein Abstimmungsergebnis kann man nie voraussehen.»

Zentral war aus seiner Sicht, dass man über die regionalen In-

teressen hinaus argumentierte: «Wir wollen keine Zugverkehrsplanung, die nur noch auf die grossen Zentren ausgerichtet ist», sagt Burkart. Heute sei es um den Aargau gegangen, morgen könne es eine andere Region treffen. Der FDP-Präsident betont, Marianne Binder und er hätten bei diesem Geschäft sehr gut zusammengearbeitet und gemeinsam mobilisieren können.

Binder zeigte sich nach der Abstimmung sehr glücklich. Bereits im Vorfeld habe sie gespürt, dass viele Ständerätinnen und Ständeräte ihr Anliegen unterstützen: «Ich werte das als Zeichen dafür, dass das Bundesamt für Verkehr und die SBB halt schon etwas unbeweglich über die Köpfe der Leute planen», sagt sie. Im Vorfeld habe sie auch immer wieder klarstellen müssen, dass es lediglich um den Erhalt des Direktzugs und nicht um einen Ausbau gehe. Laut Binder hat auch zum Erfolg verholfen, dass sich im Aargau in den letzten Tagen eine breite, parteiübergreifende Bewegung formiert hat, die

für den Direktzug kämpft: «Das haben Thierry Burkart und ich auch im Bundeshaus so vermittelt.»

Motionär Andreas Meier spricht von «einem der seltenen Erfolge» eines regionalen Anliegens. «Wir haben unsere Position gut und relativ unaufgeregt erklären können», erklärt der Mitte-Nationalrat. Meier, der selbst oft auf dieser Strecke fährt, findet: «Lieber etwas weniger Züge, dafür direkte.» So könne man im Zug arbeiten und erspare sich hektisches Umsteigen. Für junge und fitte Leute möge das unproblematisch sein, für ältere Personen oder Familien hingegen mühsam.

Grund zur Freude hat auch Markus Scheider, Stadtammann von Baden. «Dass das Resultat so deutlich war, hat mich schon etwas überrascht», sagte er am Dienstagnachmittag. Es sei ein schönes Zeichen für den Aargau, für Baden, für den Wirtschaftsstandort. Als regionales Zentrum müsse man die gleichen Bedingungen haben wie

die grossen Städte. Mit Direktverbindungen könne man Firmen und Fachkräften attraktive Bedingungen bieten.

Direktverbindung eine Herzensangelegenheit

Wie wichtig den Aargauerinnen und Aargauern diese direkte Zugverbindung ist, zeigte sich in den vergangenen Tagen. Am Bahnhof Baden gab es eine Aktion, im Grossen Rat wurde eine Fraktionserklärung für den Erhalt der Direktverbindung verlesen, die alle Parteien unterstützten. Zudem lancierten sie eine Standesinitiative.

Dem Ständerat wurde im Vorfeld eine Petition mit 3500 Unterschriften überreicht. Dass er dem Anliegen gefolgt sei, sei «ein Sieg für die Region Baden und Brugg, aber auch für alle anderen Direktverbindungen aus mittelgrossen Zentren», heisst es in einem Communiqué der Petitionäre. Der Direktzug von Baden via Brugg nach Bern muss nun in die Planung des Bahn-Ausbau 2035 aufgenommen werden.

47-Jähriger erschossen: Polizei verhaftet Verdächtigen

In Vogelsang in der Gemeinde Gebenstorf ist es in der Montagnacht mutmasslich zu einem Tötungsdelikt gekommen.

Jan Fedeli und
Alessandro Crippa

Später Montagabend: Bei der Kantonalen Notrufzentrale geht gegen 23 Uhr ein Anruf zu einer leblosen Person in Vogelsang ein. Sofort rücken Rettungskräfte zu einem Industriegebäude an der Limmatstrasse aus.

Vor Ort kann der Rettungsdienst nur noch den Tod eines 47-jährigen Schweizers feststellen. Der Körper des Verstorbenen weist Schussverletzungen

auf, schreibt die Polizei in ihrer Mitteilung vom Dienstag.

Bei den Ermittlungen gerät ein 51-jähriger Deutscher sehr schnell in den Fokus der Polizei. Bereits am frühen Dienstagmorgen verhaftet sie ihn.

Am Morgen nach der Tat geht bei der AZ ein Hinweis zu ebendiesem Tötungsdelikt ein. Bis Mitte Nachmittag bleibt vieles unklar. Vor Ort ist die Lage ruhig. Viel deutet nicht auf ein Tötungsdelikt hin. Zwei Männer von der Spurensicherung in weis-



In diesem Industriegebäude fielen wohl die Schüsse. Bild: Jan Fedeli

sen Schutzanzügen betreten und verlassen das betroffene Industriegebäude immer wieder.

Die näheren Umstände wie auch das Motiv sind noch unklar, schreibt die Kantonspolizei in ihrer Mitteilung vom Dienstagnachmittag. Die Kriminalpolizei hat in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft die Ermittlungen aufgenommen. Das Strafverfahren ist eröffnet.

Ein Angestellter einer benachbarten Firma sagt vor Ort zur AZ, dass die Polizei in der

Nacht den betroffenen Betrieb durchsucht habe. Er sagt: «Ich kam heute gegen 6 Uhr. Zwei Mitarbeitende, die nachts gearbeitet hatten, erzählten, dass die Polizei gegen 1.30 Uhr herkam und fragte, ob sie etwas gehört oder gesehen haben.»

Die Polizei habe daraufhin die Mitarbeiter kontrolliert und einen Rundgang durch das Firmenareal gemacht. Der Angestellte erzählt weiter, dass sich die Beamten auch im Keller umgesehen hätten.